



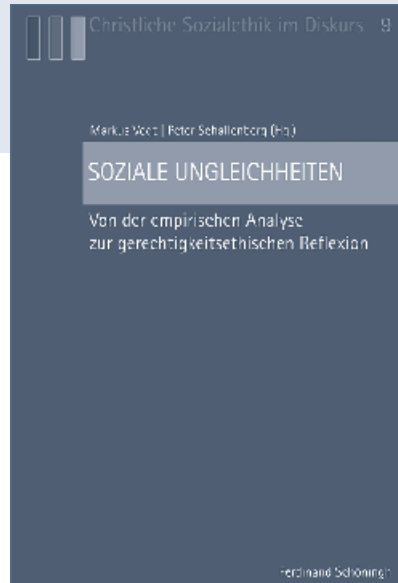
Buchbesprechungen

Soziale Ungleichheiten

Vogt, Markus; Schallenberg, Peter (Hg.): *Soziale Ungleichheiten. Von der empirischen Analyse zur gerechtigkeitsethischen Reflexion (Christliche Sozialethik im Diskurs 9)*, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2017, 209 S. ISBN 978-3-506-78582-4.

Wieviel Ungleichheit braucht bzw. trägt eine Gesellschaft und wo geht Ungleichheit mit Ungerechtigkeit einher? Wie lässt sich soziale Ungleichheit überhaupt angemessen diagnostizieren, und wie aussagekräftig sind die den aktuellen Studien zugrunde gelegten Parameter, sprechen doch die einen empirischen Untersuchungen von einem Auseinandergehen der Ungleichheitsschere, während andere eine Verringerung konstatieren? Und schließlich: Wie können Strukturen ungerechter sozialer Ungleichheit verändert und die Möglichkeiten, ein Leben auf Kosten Dritter zu führen, eingedämmt werden? Diese und ähnliche Fragen stehen im Zentrum des neuen, von Markus Vogt und Peter Schallenberg herausgegebenen Bandes der Reihe *Christliche Sozialethik im Diskurs*. Der Band knüpft dabei einerseits an Diskussionen im Gefolge von Thomas Piketty's vielbeachtetem Buch „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ an, andererseits aber auch an Papst Franziskus' Feststellung in *Evangelii gaudium*, dass Ungleichheit – zumal dort, wo sie zur Exklusion der Armen und zur Auslagerung von Wohlstandskosten des reichen globalen Nordens führt – „die Wurzel des sozialen Übels“ (Nr. 202) sei.

Wie der Untertitel andeutet, ist der Bogen des Sammelbandes weit gespannt. Er umfasst sowohl empirisch ausgerichtete Beiträge mit Modellen, Ergebnissen und Bewertungen im Blick auf soziale Ungleichheiten (Teil 1) als auch ethisch-



konzeptionelle Reflexionen im Sinne einer Auseinandersetzung mit Bewertungsmaßstäben sozialer Ungleichheit (Teil 2). Darüber hinaus kommen konkrete Themenfelder in den Blick, in denen sich soziale Ungleichheit manifestiert und perpetuiert und die deshalb einer entsprechenden Antwort bedürfen. Exemplarisch werden hier die Themen Erbschaftssteuer, Klimagerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit bearbeitet (Teil 3).

Im Blick auf die einzelnen Beiträge fällt auf, dass sich die erwähnte widersprüchliche Einschätzung hinsichtlich der Entwicklung sozialer Ungleichheit ein Stück weit in den Artikeln des Sammelbandes widerspiegelt: So folgt Elke Mack im ersten, empirisch orientierten Teil in ihrem differenzierten und differenzierenden Beitrag mit dem Titel „Globale Ungleichheit aus der Perspektive einer Christlichen Theorie der Gerechtigkeit“ im Wesentlichen den Analysen der Weltbank, welche von einem globalen Rückgang der Disparitäten ausgeht. Demge-

genüber spricht Johannes Frühbauer am Beginn seines gerechtigkeitstheoretisch ausgerichteten Beitrags zum Thema „Abschied vom Prinzip der Gleichheit?“ von einer unbestreitbaren Diagnose wachsender sozialer Ungleichheit, sowohl im Rahmen nationaler Gesellschaften, als auch im Blick auf den europäischen Kontinent und die globale Situation. Dabei stellt er schlichtweg fest: „die Empirie ist hierbei erdrückend“ und fügt hinzu: „Brisant ist insbesondere, dass sich soziale Ungleichheiten zunehmend verschärfen und damit zu einer drängenden politischen Herausforderung werden“ (81). Diese drängende politische Herausforderung sieht freilich auch Mack und schließt aus den ihr vorliegenden empirischen Daten nicht, dass keine Handlungsnotwendigkeit bestünde. Vielmehr betont sie, dass die globalen Prozesse ökonomischer und sozialer Angleichung zu langsam erfolgen und für manche Menschen einfach zu spät kommen, weshalb sie konkrete Maßnahmen zur Forcierung des Wirtschaftswachstums in den armen Ländern sowie den Aufbau einer gerechteren globalen Ordnung fordert.

Einen weniger globalen, sondern mehr auf Deutschland fokussierten Blick verfolgen die Beiträge von Joachim Wiemeyer zum Thema „Armut in Deutschland“ und Andreas Fisch zum Thema „Faire Besteuerung von Arbeitseinkommen“. Wiemeyer legt dabei das Hauptaugenmerk auf die relative Armut und benennt Strategien zur Reduktion von Einkommensunterschieden und zur Armutsprävention. Fisch setzt sich nicht nur mit einer aktuellen Untersuchung zur gegenwärtigen Steuerbelastung und deren Verteilung auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen auseinander, sondern entwickelt auch neun ethische Kriterien für

ein gerechtes Steuersystem, die er dann an gesellschaftlich relevante Steuerformen anlegt.

Im zweiten, mit „Bewertungsmaßstäbe“ übertitelten Teil des Bandes folgt auf den die gerechtigkeits-theoretischen Reflexionen von Stefan Hradil, Harry G. Frankfurt und Michael Walzer diskutierenden Beitrag von Johannes Frühbauer ein biblisch-hermeneutischer Zugang zum Verständnis von Gerechtigkeit. Udo Lehmann stellt dabei die konnektive (Jan Assmann) bzw. relationale Dimension des biblischen Gerechtigkeitsbegriffs in den Vordergrund und kommt zum Schluss, dass „ein konnektives Gerechtigkeitsverständnis für die Bedeutung gemeinschaftsbildender Beziehungsstrukturen und für eine mehr ganzheitliche Sicht auf die Voraussetzungen gelingender Vergesellschaftung“ (103) sensibilisiert, ein Aspekt, der im aktuellen Ungleichheitsdiskurs mit den Schlagworten von den „Abgehängten“ und „Ausgeschlossenen“ insofern relevant ist, als sich ungerechte Ungleichheit „eben nicht nur in distributivem Mangel, sondern ebenso im Ausschluss aus Solidaritäts- und Interaktionsnetzwerken“ (103) äußert. Daran schließt sich organisch der Beitrag von Markus Vogt an, der einen interaktionstheoretischen Zugang für die Rekonstruktion von Gerechtigkeit eröffnet. Vogt geht in seinem klar strukturierten Beitrag in einem ersten Schritt davon aus,

dass „der primäre und normative Sinn der Gleichheit [...] nicht die Angleichung von Lebensverhältnissen, sondern die Ermöglichung von Interaktion“ (107) ist. In einem zweiten Schritt stellt er „eine interaktionstheoretische Relektüre der Aristotelischen Gerechtigkeitstheorie“ vor und vertritt auf dieser Grundlage in einem dritten Schritt die These, dass eine „Beachtung der Differenz unterschiedlicher Handlungslogiken“ (107) besser als einheitliche Standards gerechte Gleichheit zu sichern vermag. Sonja Sailer-Pfisters Beitrag nimmt mit der mangelnden Anerkennung von Sorgearbeit, die gerade angesichts des steigenden Pflegebedarfs in einer alternden Gesellschaft ein eklatantes Gerechtigkeitsproblem darstellt, eine fundamentale Ausdrucksweise und Ursache von Ungleichheit in den Blick. Nach einer Auseinandersetzung mit dem „Care“-Begriff stellt sie die prominenten Ansätze von Joan Tronto und Christa Schnabl dar, arbeitet die wechselseitige Integration von Care Ethics und Gerechtigkeitsethik heraus und plädiert dafür, das Profil der Christlichen Sozialethik durch Care Ethics zu schärfen. Peter Schallenberg thematisiert die Frage er Gleichheit auf der Basis theologischer Anthropologie und kommt vor diesem Hintergrund zum Schluss, dass die in der Gottesebenenbildlichkeit wurzelnde Gleichheit der Menschen nicht nur den Hintergrund der katholischen Soziallehre

bildet, sondern von der Kirche auch immer wieder in die gesellschaftlichen Diskussionen über Gleichheit und Ungleichheit eingebracht werden muss.

Werner Veiths Auseinandersetzung mit dem (Unter-)Titel „Vermögensungleichheit in der ‚Erbengesellschaft‘“ bildet die erste von drei exemplarischen Konkretionen zum Thema soziale Ungleichheit und diskutiert die Rolle von Erbschaften bzw. Erbschaftssteuern im Blick auf wachsende Ungleichheit in Deutschland. Der Artikel von Andreas Lienkamp thematisiert den anthropogenen Klimawandel als gravierendes Gerechtigkeitsproblem und erläutert mit den Prinzipien der Gleichheit, der Verursachung, der Nutznießung, der Leistungsfähigkeit und des Bestandsschutzes Kriterien, die im Blick auf intergenerationelle und interstaatliche Klimagerechtigkeit zu berücksichtigen sind. Dem Thema Bildungsgerechtigkeit widmet sich schließlich der letzte Beitrag. Axel Bernd Kunze diskutiert darin am Beispiel der Sozialraumorientierung, „wie Bildungs- und Soziale Arbeit fruchtbar zusammenspielen können“ (193) und bietet damit zugleich einen Ausblick, wie ungerechte Ungleichheit verringert werden kann.

Fazit: Ein multiperspektivischer und gerade dadurch die Komplexität des Themas sehr gut in den Blick nehmender Band.

Petra Steinmair-Pösel, Feldkirch